

te

Blattes:

Mit täglicher Postausendung
Für das Inland:

monatlich	R. 2.60
vierteljährig	R. 7.80
halbjährig	R. 15.60
ganzjährig	R. 31.20

Für das Ausland:

vierteljährig	R. 12.—
-------------------------	---------

Mit der dazugehörigen

„Illustrierten Sonntags-Beilage“

monatlich	20 Heller mehr
vierteljährig	40 Heller mehr

44. Jahrgang.

les Zufassen in Besitz des Sultan - Feys (südwestlich Gari-Palanka); sie machten beim Vormarsch auf Kumanowa 2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Wiener Brief.

—, 19. Oktober 1915.

Die Stadt ist wieder voll, alle Flüchtlinge derselben sind heimgekehrt in die winterliche Ordnung. Die Schulen rufen ja schon Mitte September ihre kleinen Armeen ein, aber der letzte Schub kommt immer erst im Oktober aus den zahllosen Sommerfrischen des Wiener Waldes. Wer keine schulpflichtigen Kinder mehr hat und nicht durch besondere Pflichten an die Stadt gebunden ist, der beeilt sich nicht, ihr wieder dienstbar zu werden. Denn das wird man, sobald man sie betritt. Hundert Fangarme strecken sich nach uns aus. Da gibt es Vereine, Sitzungen, Besuchspflichten, Klubs, Theater, Konzerte — alles fahndet nach unserer Zeit, nach unserer Bequemlichkeit und flugs sind wir wieder in dem alten Tageswerkel.

Auch in die politische Arbeit wird man hineingerissen, die nur scheinbar stockt während des Krieges. Sie ist im Gegenteil ungeheuer intensiv. Gerade weil die kleinen Ereignisse und Zwischenfälle fehlen, die sich sonst stets im Reichsrat, im Landtag oder im Gemeinderat begeben und zu großen Affären aufgeblasen werden, gerade darum hat jetzt alles, was politisch gearbeitet wird, mehr inneren Wert, mehr nachwirkende Kraft in sich als sonst. So ernst und tief ist niemals nachgedacht worden über das Staatsproblem, das die Monarchie schon an und für sich darbietet, über die Erfordernisse der Zukunft, die sich einem unabweisbar aufdrängen. Die Denkschriften mehren sich, die das Ergebnis der Beratungen des vorigen Winters zusammenzufassen suchen und jetzt sehen die weiteren Beratungen über die Denkschriften selber ein. Sie sollen zu einer Ueberprüfung alles dessen führen, was von den verschiedensten politischen Gruppen im vorigen Winter geleistet wurde. Aber noch immer können diese Ergebnisse nicht öffentlich erörtert werden, noch immer sind sie bloß das Eigentum von ein paar hundert Männern, denn die Zeitungen stehen unter strengster Zensur und die Besprechung der Kriegsziele ist weder im Deutschen Reich, noch bei uns statthaft. Man will die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit nicht abgelenkt sehen von den kriegerischen Unternehmungen, die zur Zeit so bedeutungsvoll sind. Es sollen auch keine uferlosen Schwärmereien, aus denen sich nur Streitfragen entwickeln können, zum Gaudium unserer Feinde geduldet werden. Es wäre gar nicht gut, wenn jetzt allerlei hochgespannte Pläne entwickelt und allzu weitgehende Hoffnungen durch Unberufene erregt würden, die am Ende vielleicht nicht ganz zu erfüllen sind. Das Publikum soll nicht mit Utopien gefüttert werden in einer so ernstesten Zeit. Es ist viel wichtiger, daß sich alle Kraft auf den Krieg und auf die Pflichten konzentriert, die für all die erwachsenen, die selber von der Teilnahme am Feldzug ausgeschlossen sind.

Schon heute ist es gewiß, daß unsere braven Truppen zum zweiten Mal das Weihnachtsfest im Felde verbringen werden. Selbst wenn es, sobald die Deutschen Konstantinopel erreicht haben, zu Verhandlungen kommen sollte, scheint es doch gewiß, daß die Truppen draußen bleiben auf Wache und Posten. Der Krieg ist durch den Schur-